

Zur Apostelzahl.

Von P. Dr Peter Morant O. M. Cap., Solothurn (Schweiz).

Keinem Leser der Heiligen Schrift kann es entgehen, daß die Apostel von Christus und den Hagiographen nicht als Einzelgrößen, sondern als moralische Einheit, als ein aus zwölf Männern bestehendes Kollegium gewertet werden. Als Zwölferkollegium empfangen sie die Macht über die bösen Geister (Mt 10, 1; Lk 9, 1), die Gewalt zu binden und zu lösen (Mt 18, 18), gemeinsam werden sie vom Herrn unterrichtet (Mt 20, 17; Lk 18, 31; Mk 10, 32); bei der Neugestaltung der Dinge werden sie auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten (Mt 19, 28); Christus „bestimmte (eben) zwölf, die bei ihm sein sollten“ (Mk 3, 14). Nach der endgültigen Wahl werden sie einfachhin die „Zwölf“ genannt mit der stillen Voraussetzung, daß sie von allen als solche kenntlich seien. Diese Bezeichnung liebt besonders der heilige Johannes, der nie von den Aposteln, sondern stets nur von den Jüngern oder kurz von den „Zwölfen“ spricht (6, 67. 70. 71); ja selbst nach dem Ausscheiden des Verräters redet er noch immer von den „Zwölfen“, wie auch Paulus (1. Kor 15, 5 griech.), während die Synoptiker die Zahl gewöhnlich auf elf zurücksetzen (Mt 28, 16; Mk 16, 14; Lk 24, 9. 33). Jenen schwebt die rechtlich geforderte, diesen die faktisch gewordene Zahl vor Augen.

Nach der Himmelfahrt Christi haben die Apostel nichts Eiligeres zu tun, als ihr Kollegium wieder zu ergänzen. „So muß denn“, erklärt Petrus, „einer von den Männern, die mit uns zusammen waren all die Zeit, da der Herr Jesus unter uns aus- und einging, . . . Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden“ (Apg 1, 21. 22). Diese Notwendigkeit leitet er nicht aus mehr oder weniger zwingenden Konvenienzgründen, sondern aus einer streng genommenen Prophezeiung her: „Es mußte das Schriftwort in Erfüllung gehen, das der Heilige Geist durch den Mund Davids über Judas vorhergesagt hatte“ (Apg 1, 16). Im folgenden führt er Ps 68, 26 an, wo von der Verödung seiner Wohnstätte die Rede ist, und Ps 108, 8, wo es heißt: „Sein Amt soll ein anderer erhalten“. Beide Stellen haben im Literalsinn einen Feind Davids als Typus und den Verräter Christi als Antitypus im Auge.¹⁾ Muß die eingetretene Lücke aber auf Gottes Geheiß ausgefüllt werden, so erscheint die Zwölffzahl der

¹⁾ Vgl. E. Jacquier und Camerlynck - Van der Heeren in ihren Komment. zur Apg.

Apostel als etwas im Heilsplan Bedeutsames und Notwendiges.

Der heilige Johannes, der alle Mitapostel noch lange überlebte, stellt die Zwölfzahl am Ende des ersten Jahrhunderts derart heraus, daß man glauben möchte, es hätte überhaupt nie andere Apostel gegeben, während er doch einen Paulus, der das Evangelium sieghaft durch die ganze damals bekannte Welt getragen hatte, nicht übersehen konnte: „Die Mauer der Stadt (des neuen Jerusalem) hatte zwölf Grundsteine, auf denen zwölf Namen, die Namen der zwölf Apostel des Lammes geschrieben waren“ (Apk 21, 14). — Noch auffallender mag es erscheinen, daß selbst Paulus, der doch sein Apostelamt so entschieden zu verteidigen wußte, das Kollegium der Zwölf (nur nach der Vulgata elf) anerkannte, ohne sich ihm jedoch einzugliedern; denn getrennt von den Zwölfen ist Christus zu allerletzt auch ihm erschienen wie einer unzeitigen Geburt (1. Kor 15, 5. 8). Jene sind alle seine Vorgänger (Gal 1, 17), ja er stellt sich und Barnabas, den man nach Zeugnissen der Schrift und mancher Väter am besten auch als vollberechtigten Apostel ansieht, den „übrigen Aposteln“ direkt gegenüber (1. Kor 9, 5. 6).

Die Kirchenväter scheinen im allgemeinen diese Schwierigkeit weniger beachtet zu haben. Denn einerseits führen sie den Katalog der zwölf von Christus im öffentlichen Leben gewählten Apostel an, andererseits feiern sie mit Worten höchster Bewunderung Paulus als Apostel Christi.²⁾ Wie Paulus aber mit der Zahl der Altapostel zu verbinden sei, kümmert sie wenig, oder dann rechnen sie ihn auch zu ihnen, indem sie „zwölf“ mehr als Sammelname für Apostel denn als mathematische GröÙe betrachten. So lehrt Hieronymus, Paulus habe deshalb so sehr darauf bestanden, von Jesus selbst zum Apostolat berufen zu sein, „um jene, die ihn außerhalb den Kreis der zwölf Apostel setzten und ihn, weiß nicht woher, kommen lassen, . . . durch eine solche Autorität zu beschämen.“³⁾ Natürlich will er damit nicht behaupten, Paulus sei der zwölfte im Apostelkollegium, und nicht, wie es in der Tat der Fall ist, der dreizehnte; im Gegenteil gibt er ausdrücklich zu: „Der Apostel Pau-

²⁾ Vgl. *Th. Zahn*, Geschichte des ntl. Kanons, Erlangen 1888, 1, 263—265, wo viele Vätertexte zum Beweis angeführt werden. — Den orientalischen Kirchen ist die Bedeutung des heiligen Paulus etwas weniger zum Bewußtsein gekommen, ihnen war der heilige Petrus schlechthin der Apostel (vgl. *F. Haase*, Apostel und Evangelisten in der orientalischen Übersetzung [in „Ntl. Abhlg.“, Münster 1922], 248).

³⁾ Ep. ad Gal 1, 1; ML. 26, 373.

lus, vorher Saulus, steht außerhalb der zwölf Apostel.“⁴⁾ Auf ähnliche Weise sprechen Augustinus und der ihm folgende Beda Ven. auch dem dreizehnten Apostel, dem heiligen Paulus ohne Bedenken einen Thron im Himmel zu, weil sie „zwölf“ als Symbol der Fülle in Anschlag bringen, dem auch eine beliebig große Zahl zugrunde liegen kann. — Damit allerdings erklären sie nicht, warum so viele Stellen der Heiligen Schrift ausdrücklich zwölf Männer verlangen und wie Paulus nichtsdestoweniger der dreizehnte sein kann. Die Väter haben also die Frage noch offen gelassen, wenn sie auch manche Bausteine zu einer Lösung geliefert haben.

In der neuern Zeit haben katholische und nicht-katholische Autoren das Problem aufgegriffen, ohne in dessen vorläufig zu einer einheitlichen Lösung gekommen zu sein.

Versuche einer Lösung.

1. Die Vertreter der freien Schule suchten diese Frage ebenso leicht wie gewaltsam aus der Welt zu schaffen. W. Seufert⁵⁾ behauptet, Christus habe überhaupt nie ein Zwölferkollegium auserwählt, die Zwölfszahl sei eine Erfindung der judaisierenden Kirche. Die Apostel waren ursprünglich nichts anderes als was die ethymologische Bedeutung des Namens besagte: Sendlinge. Erst als Streitigkeiten über das Apostelrecht des Paulus entstanden, wurde der Sinn näher bestimmt. Seine Feinde wollten nur den „Zwölfen“ den Apostelnamen zuerkennen, während Paulus ihn in der gleichen Bedeutung wie die nächsten Jünger Jesu für sich in Anspruch nahm. So ziemlich auf das gleiche hinaus läuft auch die Ansicht von Rol. Schütz.⁶⁾ Nach B. Weiß⁷⁾ kann die Erzählung von der Ergänzungswahl der Apostel nicht von Lukas herrühren, da er dieser Zahl niemals Bedeutung beimißt; ähnlich J. Weiß⁸⁾ und W. Weber.⁹⁾

Es erübrigt, diese Ansichten, die alle in der Leugnung der Geschichtlichkeit der Zwölfszahl übereinkommen, ausführlicher zu widerlegen. Es mag genügen, zu bemerken, daß die fraglichen Stellen textkritisch gesichert sind, auch 1. Kor 15, 5, die nicht einmal A. Har-

⁴⁾ De vir. illustr.; ML. 23, 645—467.

⁵⁾ Ursprung und Bedeutung des Apostolates. Leiden (1887).

⁶⁾ Apostel und Jünger, eine quellenkritische und geschichtliche Untersuchung über den Ursprung des Christentums. Gießen (1921).

⁷⁾ Die Apostelgeschichte. Leipzig (1893).

⁸⁾ Das Urchristentum. Göttingen (1913).

⁹⁾ Die ntl. Apostellisten, Zeitschr. f. wissenschaftl. Theol. LIV (1912).

nack,¹⁰⁾ obwohl sie ihm der Mentalität des Paulus fremd erscheint, zu bezweifeln wagt.

2. Auf Grund einiger mißverständlicher, zum Teil oben angeführter Vätertexte wäre die Ansicht möglich, die Zwölfzahl bezeichne nicht so sehr mathematisch genau zwölf Männer, sondern vielmehr ein Apostelkollegium, das anfänglich wohl zwölf Mitglieder umfaßte, später aber beliebig viele, wenn sie nur auf rechtmäßige Weise in ihren Kreis eintraten. Diese Auffassung kann sich einigermaßen darauf stützen, daß Johannes (20, 24) und Paulus (1. Kor 15, 5) noch von „Zwölfen“ reden, während doch nach dem Abgang des Verräters bloß noch elf übrig geblieben waren.

Aber auch diese Hypothese, die heutzutage, wie es den Anschein hat, von niemanden vertreten wird, ist kaum haltbar. Wie wäre es sonst zu erklären, daß Christus bestimmte, daß gerade zwölf seine Begleiter seien (Mk 3, 14), warum hielt es Petrus, gestützt auf eine Prophezeiung, für notwendig, einen andern an Stelle des Verräters wählen zu lassen, warum spricht Johannes nach dem Tode aller übrigen Apostel und zur Zeit, da der Name des Heidenapostels in aller Mund war, noch von den zwölf Namen der zwölf Apostel, die auf den zwölf Fundamenten eingegraben waren? (Apk 21, 14.) Der angeführte Grund aber ist nicht beweiskräftig, da Johannes und Paulus von der von Christus festgesetzten Zahl sprechen, die durch ein Verbrechen wohl verstümmelt werden kann, nach dem Ratschluß Gottes aber wieder aufzurunden ist.

3. J. Döllinger,¹¹⁾ ähnlich O. Braunsberger¹²⁾ und F. X. Pözl¹³⁾ möchten Paulus und Barnabas auch in der mathematischen Zwölfzahl unterbringen. Beide wurden nämlich vom Heiligen Geist zur Evangeliumspredigt ausgeschieden, als Jakobus d. J., der Sohn des Alphäus, schon zum ständigen Bischof von Jerusalem bestellt war und als solcher dem eigentlichen Apostolat nicht mehr obliegen konnte, obwohl er dadurch die Apostelwürde natürlich nicht verlor; Jakobus d. Ä., der Sohn des Zebedäus aber, war in jener Zeit unter Herodes bereits den Martertod gestorben. So wäre denn Paulus an die Stelle des älteren Jakobus, Barnabas an die Stelle des jüngeren Jakobus getreten, das Apostelkollegium wäre somit wieder auf seine übliche Zahl ergänzt. Der Reihe nach ge-

¹⁰⁾ Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten⁴. 1, Leipzig (1923).

¹¹⁾ Christentum und Kirche. Regensburg (1860), 56.

¹²⁾ Der Apostel Barnabas. Mainz (1876), 50—52.

¹³⁾ Die Mitarbeiter des Weltapostels Paulus. Regensburg (1911), 39.

hörten ihm so 14 Männer an (mit dem Verräter sogar 15), gleichzeitig aber zählte es immer nur zwölf im eigentlichen Apostolat tätige Mitglieder.

Für diese Ansicht, die in sich selbst schon recht gekünstelt erscheint, lassen sich keine Gründe aus Schrift und Tradition erbringen; nirgends läßt sich auch nur der leiseste Verdacht erspüren, Jakobus d. J. sei nach der Übernahme der Kirche von Jerusalem nicht mehr als aktiver Apostel betrachtet worden; er wird im Gegenteil den hervorragendsten Aposteln, den „Säulenaposteln“ beigezählt (Gal 2, 9). Ein gleiches wäre übrigens auch von Petrus anzunehmen, nachdem er sich endgültig der römischen Kirche zugewandt hatte.

4. Der Wahrheit näher dürfte wohl Le Camus¹⁴⁾ treten, der stark im symbolischen Charakter der Zwölfzahl insistiert. Wie das Volk Israel auf die zwölf Patriarchen gründete, so müssen zwölf Apostel dem neuen Volk Gottes übernatürliches Leben vermitteln. Wie aber der Stamm Josef in zwei Halbstämme mit dem Erbrecht eines ganzen geteilt wurde, so wurde Amt und Würde des Judas zweien, dem Matthias und Paulus übertragen.

Le Camus weiß sich damit geschickt aus der Verlegenheit zu ziehen. Richtig ist jedenfalls, daß Matthias und Paulus überreich gutgemacht haben, was Judas gefehlt. Aber irgendwie begründen läßt sich diese Ansicht in der Heiligen Schrift nicht; denn Matthias allein wird an Stelle des Verräters ins Apostelkollegium aufgenommen, und ohne irgendwelche Bezugnahme auf Judas wird Paulus von Christus ins Apostelamt eingeführt.

5. Eine befriedigende Lösung hängt zunächst einmal davon ab, was man der in Frage stehenden Zwölfzahl für eine Bedeutung beilegen will. Daß sie symbolischen Charakter hat, dürfte außer Zweifel stehen, die Väter waren sich klar darüber. Schon Tertullian¹⁵⁾ durchsucht das ganze Alte Testament nach allen vorkommenden Zwölffzahlen und deutet sie dann allegorisierend auf die Apostel Christi. Einigermassen größere Beachtung verdient die Erklärung des heiligen Augustin, die Beda, Thomas und viele spätere Schriftsteller gern übernahmen. Sie lautet nach der besonders schön geprägten Form des heiligen Beda: „Ter quaterni ad praedicandum sunt missi, ut per universas quadrati orbis plagas baptizarent in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti.“¹⁶⁾ Der Glaube an die Heiligste Dreifaltigkeit muß in den vier Richtun-

¹⁴⁾ Dict. de la Bible. 1, 782—787.

¹⁵⁾ c. Marcion. 4, 13; ML. 2, 416—417.

¹⁶⁾ In Mt 1, 2; ML. 92, 52.

gen der Windrose verkündet werden, daher hat Christus 3×4 Apostel bestellt.

Aus den zahlreichen Deutungen, die sich bei den einzelnen Vätern und Schriftstellern finden, scheint bloß eine sich aus der Heiligen Schrift selbst beweisen zu lassen, und das ist jene von den zwölf Patriarchen. Wie das Volk Gottes im Alten Bunde durch zwölf Patriarchen, die Söhne Jakobs dem Fleische nach, ins Leben trat, so sollte das Volk Gottes des Neuen Testaments wieder durch zwölf Patriarchen, die Apostel Christi, dem Geiste nach zum Leben geboren werden.

Diese Erklärung scheint sich unmittelbar aus den Worten Christi zu ergeben: „Wahrlich, ich sage euch, ihr, die mir nachgefolgt seid, werdet bei der Neugestaltung, wenn der Menschensohn auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzt, ebenfalls auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten“ (Mt 19, 28).

Die Exegeten kommen heute so ziemlich überein, daß es sich hier um eine den Aposteln eigene Belohnung handelt. Als Teilhaber an Christi Macht und Glorie werden sie das Gerichtsurteil über das gesamte israelitische Volk und seine einzelnen Stämme aussprechen und werden als ewig thronende Fürsten und Machthaber darüber aufgestellt. Die zwölf Stämme bezeichnen nach dem Wortlaut die zwölf auf die Söhne Jakobs zurückgehenden jüdischen Völkerschaften, mögen sie sich zum Glauben an Christus bekehren oder nicht; dann aber auch alle anderen Nationen, die nach dem Willen Gottes in das christlich gewordene Gottesvolk eingefügt werden sollen. Durch die Taufe werden sie „Abrahams Nachkommenschaft und Erben“ (Gal 3, 29), „aus dem von Natur wilden Ölbaum werden sie ausgeschnitten und wider die Natur in den edlen Ölbaum eingesetzt“ (Röm 11, 24), so daß schließlich die zwölf Stämme alle Völker umfassen, so zwar, daß die einzelnen Stämme Jakobs als Erstlinge, gleichsam als Kern der ganzen Nachkommenschaft betrachtet werden.

Christus aber wollte die Apostel nur unter der Bedingung als Richter und Fürsten Israels und durch dasselbe in zweiter Linie über alle Nationen aufstellen, daß sie sich diesen Vorzug durch entsprechende Wirksamkeit erst verdienen; durch hingebende Glaubenspredigt sollten sie sich zunächst bemühen, den Juden das messianische Heil zu vermitteln. In diesem Sinn gab er ihnen die Weisung: „Nehmet euern Weg nicht zu den Heiden und betretet nicht die Städte der Samariter, gehet vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel“ (Mt

10, 5. 6). Diese gleiche Ordnung schärfte er ihnen nach seiner Auferstehung nochmals ein, obwohl er ihnen schon zuvor die Sendung in die ganze Welt übertragen hatte (Mt 28, 19. 20; Mk 16, 15): „Ihr sollt meine Zeugen sein in Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria, ja bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1, 8). Der tiefere Grund dieser Anordnung liegt darin, daß Christus durch Vermittlung des Apostelkollegiums zuerst der Gerechtigkeit genügen wollte. Den Juden waren die Heiligen Schriften und die Messianischen Verheißungen anvertraut, sie waren die Träger der Offenbarung, so mußte auch ihnen, den Kindern des Reiches (Mt 8, 12), zuerst die Heilsbotschaft verkündet werden (vgl. Joh 4, 22); „das Evangelium ist Gotteskraft zum Heil für jeden, der glaubt, zuerst für den Juden, dann auch für den Heiden“ (Röm 1, 16).

Diese Ordnung muß bloß von jenen zwölf Aposteln eingehalten werden, zu denen Christus sprach, auch von Judas, wenn er seinem Amte treu geblieben wäre, nach seinem Abfall von seinem rechtmäßigen Nachfolger, nicht aber von jenen, die vielleicht noch zum Apostelamt zu berufen waren. Das legt schon die starke Betonung der Zwölfzahl nahe, die Christus durch zweimaliges Wiederholen (Mt 19, 28) so hervorhebt. Überdies wäre die Wirksamkeit des beabsichtigten Vergleiches völlig dahin gefallen, wenn Christus mit der Zwölfzahl mehr als zwölf Männer hätte bezeichnen wollen; das Tertium comparationis liegt ja gerade darin, daß so viele Richter bestellt werden, als es zu richtende Stämme gibt.

Aus der Umschreibung der angeführten Matthäus-Stelle, verglichen mit anderen Schrifttexten, dürfen wir wohl den Schluß ziehen: Christus hat ein Apostelkollegium von genau zwölf Männern auserwählt, um mit dieser Zahl schon den Aposteln klar zu machen, daß sie sich zuerst an das auserwählte Volk wenden sollten, um es zum Messiasreich zu führen und ihm gegenüber Patriarchenpflichten zu übernehmen, eine Mission, die übrigens ihren Wünschen nahe lag. Zugleich wollte er auch durch die Zahl seiner Apostel, die er bald nach Beginn seiner öffentlichen Lehrtätigkeit als beständige Begleiter mit sich führte, auch dem Volk unzweifelhaft bedeuten, daß es nun nicht mehr genüge, dem Fleische nach von den alten Stammvätern geboren zu sein, sondern eine neue, geistige Wiedergeburt vonnöten sei. Die halsstarrigen, harthörigen Juden, denen man auf alle Weise beizukommen suchen mußte, sollten gleichsam mit den Händen fühlen und wahrnehmen können, daß nun neue Stammväter aufgetreten seien mit der Aufgabe, ihnen neues Leben, das messianische Heil zu vermitteln. Christus hat

also auch die Zwölfzahl in seinen Dienst gezogen, um seine Vorliebe für das israelitische Volk symbolisch zum Ausdruck zu bringen.

Diese Erklärung macht es dann ohne weiteres begreiflich, weshalb die Zwölfzahl vor dem ersten Pfingstfest zu ergänzen war. Sie hatte eben, sobald die Kirche vom Heiligen Geist promulgiert ins Leben trat, ihre symbolische Aufgabe zu erfüllen. Nachdem aber das jüdische Volk in seiner Gesamtheit das messianische Heil abgewiesen und somit sein Vorrecht verwirkt hatte, brauchte die Zahl, als durch den Martertod der Apostel nach und nach neue Lücken entstanden, nicht mehr aufgerundet zu werden. Wohl aber verstehen wir, weshalb der heilige Johannes noch am Ende des ersten Jahrhunderts daran erinnern konnte, auf den Fundamenten des neuen Jerusalem seien die Namen der zwölf Apostel eingemeißelt (Apk 21, 14); das Zwölferkollegium hatte als solches eine providentielle Aufgabe zu erfüllen und verdiente daher als solches auch eine besondere Belohnung. Paulus und Barnabas sind in dieser symbolischen Zahl nicht mitinbegriffen, obwohl sie natürlich auf Grund anderer Titel an der Richtergewalt Christi auch Anteil nehmen.

Aber wie stellen sich denn Paulus und Barnabas zu den Altaposteln? — Wenn Christus auch ein Zwölferkollegium aufgestellt hat, das die Erstlingsgaben aus dem auserwählten Volk sammeln sollte, so hinderte ihn nichts daran, auch dem milden Zuge seiner Barmherzigkeit zu folgen, nachdem er dem Gesetze der Gerechtigkeit Genüge getan. Er berief daher noch zwei andere Männer außerhalb des Kreises der „Zwölfmänner“ und überband ihnen die Aufgabe, die Fackel des Glaubens gleich unter die Heiden zu tragen und außerhalb der Grenzen Palästinas dem neuen Gottesvolke Zweige vom wilden Ölbaume aufzupropfen (Röm 11, 24). Ihre Zahl ist nicht symbolisch, sie hätte bei den Heiden auch gar keinen Zweck zu erfüllen gehabt.

Schon bei der Bekehrung des Paulus hat Christus dem Ananias diese Aufgabe angekündigt: „Gehe, denn dieser ist mir ein auserwähltes Werkzeug, um meinen Namen vor Heiden und Könige zu tragen und vor die Kinder Israels“ (Apg 9, 15). Deutlich hebt sich sein Arbeitsprogramm von dem der übrigen Apostel ab; er hat sich in erster Linie an die Heiden und Könige zu richten, dann allerdings auch an die Kinder Israels. Im Tempel betend vernimmt er die Stimme des Herrn: „Zieh eilends weg von Jerusalem, denn sie werden dein Zeugnis nicht

annehmen . . . Zieh weg, ich will dich in die Ferne zu den Heiden senden“ (Apg 22, 18. 21). Nach erfolgreichem Abschluß der ersten Missionsreise unter den Heiden zog Paulus mit Barnabas nach Jerusalem hinauf, um von den Altaposteln sein Evangelium, das er überall verkündete, bestätigen zu lassen. Diese „sahen ein, daß ich mit dem Evangelium für die Unbeschnittenen betraut bin, wie Petrus mit dem für die Beschnittenen . . . Und da sie erkannten, welche Gnade mir zuteil geworden war, reichten Jakobus, Kephas und Johannes, die als Säulen gelten, mir und Barnabas die Hand zum Bunde: Wir sollten zu den Heiden, sie zu den Beschnittenen gehen“ (Gal 2, 7. 9). Daraus geht einerseits klar hervor, daß die Altapostel aus dem Kreise der Zwölf Paulus und Barnabas als vollberechtigte, ihnen in Amt und Würde gleichgestellte Apostel anerkennen, anderseits geben sie ebenso feierlich zu, daß ihr Hauptarbeitsfeld von dem ihrigen verschieden sei. „Eine Zeitlang gab es also in gewissem Sinne zwei Apostolate, gleichwertig nach Ursprung und allgemeiner Zweckbestimmung, verschieden aber nach den Menschen, an die sie sich unmittelbar und zunächst richten sollten“¹⁷⁾ und nach der Art und Weise, wie sie sich ihnen vorstellten. Diese Ausscheidung war freilich weder ethnographisch noch geographisch ausschließlich und schon gar nicht von beständiger Dauer. Später, besonders als sich das Judentum in seiner Gesamtheit der messianischen Frohbotschaft verschloß, vermischten sich die Arbeitsplätze des Zwölferkollegiums mehr und mehr mit dem Missionsfelde der Heidenapostel, bis schließlich jede Grenze dahin fiel. An verschiedenen Ausgangspunkten starteten sie zu ihrem Siegeslauf, um doch das gleiche große Ziel zu erreichen. Das zeigt sich so recht im Leben der Fürstapostel: Petrus setzte seine ganze Werbekraft unter seinen Volksgenossen in Palästina ein, Paulus trug die evangelische Frohbotschaft schon von Anfang an unter die Heidenvölker, und schließlich beschlossen beide ihr glorreiches Apostelleben mit dem Martertod in der Welthauptstadt.

Fassen wir die Resultate der Untersuchung kurz zusammen: Christus wählte ein Apostelkollegium von zwölf Männern, die durch Predigtstätigkeit, aber auch durch die symbolische Zwölffzahl in besonderer Weise, wenn auch nicht ausschließlich, das auserwählte Volk zum messianischen Heil einladen, später auch zu den Heiden übergehen sollten; außer und außerhalb der Zwölfergruppe berief er noch zwei andere Apostel, Paulus und

¹⁷⁾ H. Dieckmann, *De Ecclesia. Friburgi* (1924), 1, n. 310.

Barnabas, die sich vorzüglich und schon zu Anfang ihrer Amtsübertragung der Bekehrung der Heidenwelt zuwenden sollten. Sowohl diese als jene waren im strengen Sinne des Wortes wahre Apostel Jesu Christi; gleich an Autorität und Würde, ungleich in der ersten Amtsführung, bilden sie das unwandelbare Fundament der katholischen und apostolischen Kirche.

Nachklänge der Wiener Jubiläumsfeier (1683—1933) in der neuesten Geschichtsforschung.*)

Von *Dr Bronislaus Gladysz*, Dozent an der Universität Posen (Polen).

Anlässlich der Jubiläumsfeier vom Jahre 1933 sind einige Aufsätze hervorragender Geschichtsforscher veröffentlicht worden, die den Anteil des Polenkönigs Johann Sobieski am Entsatz Wiens im Jahre 1683 in merklich anderem Lichte erscheinen lassen,¹⁾ als dies in dem Artikel geschehen ist, den Dr Johannes Hollnsteiner unlängst für diese Zeitschrift geschrieben hat.²⁾ Hehre Aufgabe besonders des katholischen Forschers ist es, nach lauterer, ungetrübter Wahrheit zu streben. Die Wahrheit jedoch erscheint nur dann in vollem Glanze, wenn sie von verschiedenen Seiten beleuchtet wird. Wenn darum Dr Hollnsteiner in seinem Aufsatz dem Charakter und den Verdiensten Sobieskis nicht ganz gerecht geworden ist, so mögen andere Forscher zu Worte kommen, die über den Polenkönig Rühmlicheres zu berichten wissen.

*) *Anmerkung der Redaktion.* Wir veröffentlichen den folgenden Aufsatz über mehrfach geäußerte Wünsche unserer Abonnenten und Leser in Polen. Die Darstellung des geschichtlichen Ereignisses des Entsatzes Wiens im Jahre 1683 aus der Feder eines angesehenen polnischen Historikers wird auch unsere Leser im deutschen Sprachgebiet interessieren. Sie werden sich so ihr Urteil über die geschichtliche Wahrheit selber bilden können. Für weitere Auseinandersetzungen über den Gegenstand haben wir in Anbetracht der Aufgabe unserer theologischen Fachzeitschrift keinen Raum zur Verfügung.

¹⁾ *Karl Joh. Grauer — Ernst Karl Winter — H. K. Zeffner-Spitzenberg*, Marco d'Aviano Ord. M. Cap. Sein Werk und seine Zeit. Eine Festschrift zum 250. Jahrestag der Türkenbefreiung. Wien 1933. Dasselbst besonders die Aufsätze von *Dr Hans K. Zeffner-Spitzenberg*, Marco d'Aviano und der Entsatz von Wien 1683, S. 11—21; *Dr Oskar v. Halecki*, Polens Anteil am Entsatz Wiens, S. 22—41; *Dr Marian Kukiel*, Das polnische Heer des Jahres 1683, S. 42—52. Ferner *Otto Forst Battaglia*, Johann Sobieski, Poznań 1933, der einen gedrängten Überblick über die zu einer umfangreichen Biographie des Polenkönigs gesammelten Materialien bietet.

²⁾ Das Befreiungsjahr 1683 und seine weltgeschichtliche Bedeutung, siehe diese Zeitschrift, III. Heft, Jahrgang 1933, S. 550—565.